

Antworten auf Lebensfragen

RHEINISCHE POST, 20.4.2012

Kempen. Auf der Kokerei Zollverein in Essen zeigt das Künstlerpaar Peggy und Thomas Henke eine filmische Installation, die sich mit Antworten von zwölf Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk auf existenzielle Fragen auseinandersetzt.

Die Inszenierung in der Kokerei macht die Ordensschwester subjektiv – wie in einem Zwiegespräch – erlebbar.

„Der Punkt ist, dass da jemand ist, der mich liebt oder mich annimmt.“

„Die Frage muss doch eigentlich immer kommen: Was kommt danach? Und wenn danach nichts mehr kommt – gerade Beziehungen aufbauen ... Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie das ewige Leben aussieht. Aber ich glaube, dass jenseits der Grenze jemand auf uns wartet, wie immer das auch aussieht.“

„Was auf mich zukommt, erfahre ich als unmittelbaren Anspruch Gottes.“

„Ich versuche das jeden Tag, wenigstens kurz. Das ist keine Frage der Zeit. Ich glaube nicht, dass man anderthalb Stunden schweigend in der Kirche sitzen muss, um für Gott bereit zu sein. Es kann auch eine kurze Zeit sein.“

„Wenn es Gott überhaupt nicht gibt, wenn das alles nur eine Phantasie ist, dann habe ich Pech gehabt. Aber ich möchte dazu sagen, ich bin glücklich dabei ...“

Es ist eine Reverenz an die Sehnsucht nach Antworten auf die existenziellen Fragen unseres Lebens: die filmische Installation „Film der Antworten“ von Peggy und Thomas Henke. Bereits 2004 entstand die Idee zum Film über die Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk, „bei dem die Begegnung mit den Schwestern im Rahmen persönlicher Gespräche im Mittelpunkt stehen sollte“, erklärt der Künstler. Thomas Henkes eigene Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen, wie Schuld, Sinn und Gerechtigkeit, bildeten die Grundlage. Die Dreharbeiten dauerten über drei Jahre. Entstanden ist Filmmaterial von circa 80 Stunden.

Nun wird den innerhalb eines halben Jahres geschnittenen Gesprächen auf der Zeche Zollverein Raum gegeben – und zwar in der Bunkerebene der Mischanlage auf der Kokerei. Die dunklen und archaisch anmutenden Räume mit ihren Verzweigungen erzeugen dabei eine einzigartige Atmosphäre. Dabei standen zu Beginn des Ausstellungsprojekts folgenden Fragen zur Debatte: „Gehören die Aussagen christlicher Glaubensvertreterinnen nicht eher in einen sakralen Raum? Dort, wo man Antworten auf Glaubensfragen erwartet? Und gehört eine filmische Kunstinstitution nicht in ein Kunstmuseum“, fasst der Künstlerische Leiter Fabian Lasarzik zusammen.

Die Antworten liefern zwölf Benediktinerschwester der Abtei Mariendonk selbst – in dem vierstündigen, zu einer Endlosschleife montierten Film. Diese Aussagen haben Lasarzik fasziniert: „Sie erschienen völlig befreit von kirchlichem Formalismus und klösterlicher Mystifizierung.“ Der permanente Dialog mit Gott, in dem sich die Schwestern verstehen, führt hier zu klaren und eindeutigen Aussagen. „Etwas, was man in Zeiten relativistischer Ideologien kaum antrifft“, wertet Lasarzik.

Den Schwestern wie dem Künstlerpaar sei es vor allem um Inhalte und um deren Neupositionierung gegangen. Daher sei die Installation auf Zollverein nicht nur formal

ästhetisch, sondern auch inhaltlich richtig positioniert. Die Kokerei, so der künstlerische Leiter, gebe nichts vor, getreu dem Motto: „Mach Dir selbst ein Bild“. An einem Ort, der nicht für Menschen gemacht ist, trifft der Besucher auf Ordensschwestern, die sie ansprechen. Fragen sind keine zu hören – man wird zum Fragenden.

„Die Antworten sind nicht bequem oder gefällig, sondern vor allem von großer Offenheit und Ehrlichkeit geprägt“, berichtet Lasarzik. „Hier sprechen die tief empfundene Hoffnung und der Glaube von Menschen – nicht die Vertreterinnen der katholischen Kirche.“ Die Ordensfrauen haben etwas zu sagen. Und: Die Inszenierung, die Strategie des Films, macht sie subjektiv – wie in einem Zwiegespräch – erlebbar. Durch Gewand und Gemeinschaft wirken sie dennoch zugleich entindividualisiert.

„Es werden filmische Porträts gezeigt, welche in hohem Maße authentisch wirken“, erklärt der Künstlerische Leiter. Gleichzeitig werde klar, dass es sich um eine Inszenierung handelt. Henkes Ansatz, so Lasarzik, strebe Authentizität an, um sie gleichzeitig wieder in Frage zu stellen. Das Ziel: Sich selbst in dem anderen zu finden. „Gemeinsam mit den Schwestern kommen wir an die Grenze, an der alle Antworten enden und der Glaube beginnt.“

Man fühlt die Einsamkeit angesichts des Todes, den Trost durch Glauben, indem man diese Erfahrungen mit anderen teilt. Es geht um Angst, Gnade, Gottes Gegenwart, um Zweifel, Freiheit und Vertrauen, um Krankheit, Sterben, Tod, um Schuld, menschliche Grenzen und Glauben und Erinnerung.

Julia Nakötter

<http://www.rp-online.de/niederrhein-sued/kempen/nachrichten/antworten-auf-lebensfragen-1.2798998>